

Gotische Steinskulpturen aus Lothringen

Eine Kluge Jungfrau und ein Fragment der Tumba des Adhémar de Monteil aus der Kathedrale zu Metz



Abb. 1: Fragment der Tumba des Bischofs Adhémar de Monteil, Metz, um 1360/65, Jaumont-Stein, H. 66 cm, B. 60 cm, F.P. 766 (Foto: Monika Runge).

Im vergangenen Jahr wurde die Präsentation der Grabdenkmäler im Großen Kreuzgang um ein Objekt bereichert, das – obschon lange zum Bestand des Museums gehörig – seit Jahrzehnten nicht ausgestellt war. Das nach Konservierungsarbeiten nun im Nordflügel dieses historischen Klostertrakts installierte Relief aus Jaumont, einem in der Umgebung von Metz gebrochenen kalkhaltigen Sandstein, ist das Fragment einer Tumba, eines Hochgrabs in Form eines Sarkophags. Es zeigt eine Arkade mit zwei angeschnittenen Bogenstellungen – Rundbögen mit eingelagerten offenen Dreipässen sowie der Zwickelrosette – und zwei reliefierten Figuren. Die rechte, besser erhaltene Gestalt ist mit Mitra und Krummstab als Bischof erkennbar, der linken fehlen heute Kopf und Arme (Abb. 1).

Wann und auf welche Weise das Fragment ins Museum kam, lässt sich derzeit nicht belegen. Bereits im ersten Bestandskatalog der Skulpturensammlung, den Hans Bösch (1859–1905) 1890 publizierte, ist es jedoch unter Nummer 165 verzeichnet. Zumindest gab man seinerzeit an, dass das Bildwerk – ein „Bruchstück eines Sarkophags mit den Resten zweier stehender Figuren, darunter eines Bischofs, unter je einem Bogen“ – „vom Dome zu Metz“ komme. Und auch das Steinbildwerk einer thronenden weiblichen

Gestalt, das unter Nummer 162 als „Bruchstück einer sitzenden, klugen Jungfrau“ notiert ist, gelangte von dort nach Nürnberg (Abb. 2). Die fehlenden Angaben zur Erwerbung beider Objekte könnten auf Aktivitäten des damaligen Museumsdirektors August von Essenwein (1831–1892) deuten, der die Relikte möglicherweise aufgrund seiner vielfältigen denkmalpflegerischen Aktivitäten erlangte. Wie unkompliziert es damals war, bei Restaurierungsarbeiten ausgetauschte Originale zu erhalten, bezeugt etwa eine von Wend Graf zu Eulenburg-Hertefeld (1908–1986) aufgezeichnete Episode aus dem Leben seines Großvaters Philipp Fürst Eulenburg (1847–1921). Dieser hatte auf einer Reise durch Süddeutschland Ende des 19. Jahrhunderts auch



Abb. 2: Kluge Jungfrau, Metz, um 1250/60, Jaumont-Stein, H. 73,5 cm, B. 34 cm, T. 37 cm, F.P. 765 (Foto: Monika Runge).

Nürnberg besucht, „wo gerade die berühmte Sebalduskirche renoviert wurde. In einem Seitenhof lagen Zinnen und Figuren der alten Türme und Fassaden, die man durch neue zu ersetzen im Begriffe stand. Auf seine Frage, was denn mit dem ‚alten Gerümpel‘ geschehen solle, erhielt er die Antwort: ‚Man wäre froh, die Klamotten los zu sein!‘“ Tatsächlich ließ Eulenburg eine Anzahl der Relikte abtransportieren, um sie in eine Ruinenarchitektur im Park seines Schlosses Liebenberg in der Mark Brandenburg zu verbauen.

Denkbar ist jedoch auch der Zugang der Metzger Bildwerke über die 1871 in Metz gegründete Pflugschaft des Museums, der Karl Uibeisen, ein für seine Leistungen auf dem Gebiet der historischen Ortsnamensforschung bekannter Bataillonsarzt, vorstand. Dass sie nicht in den Museumsakten verzeichnet wurden, könnte – so eine damals übliche Praxis – den Grund darin haben, dass man sie aufgrund ihres Zustands zunächst als nur deponierte und gelegentlich im Tausch mit willkommeneren Stücken abzugebende Bestände betrachtete. Während sich die Frage der Erwerbung derzeit also nicht abschließend klären lässt, gelang es nun im Zuge der eingehenden Beschäftigung mit dem Bestand der Grabdenkmale des Museums die über die

Erwähnung im Nürnberger Bestandskatalog hinaus von der Forschung nicht intensiver behandelten Stücke genau zu bestimmen.

Die Kluge Jungfrau

Die Figur der Jungfrau saß einst in der Archivolte der dem Liebfrauenportal auf der Südseite der Bischofskirche vorgelagerten Halle, die im Zuge des gotischen Kathedralneubaus und der damit verbundenen Implantierung der Stiftskirche Notre-Dame-la-Ronde unter dem ab 1239 amtierenden Bischof Jacques de Lorraine (um 1200–1260) entstanden war. Der reiche originale Skulpturenschmuck dieses Entrees sollte durch die von Jacques-François Blondel (1705–1774) 1766 vorgenommene Modernisierung der Portalanlage stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Als man den Blondel'schen Vorbau 1868 wieder abbrach, kamen vom ursprünglichen bauplastischen Zierrat fast nur Trümmer zum Vorschein (Abb. 3). Der Metzger Dombaumeister Paul Tornow (1848–1921) entschloss sich daher im Zuge der 1879 bis 1885 angestrebten Restaurierung des mittelalterlichen Eingangs zu einer weitgehenden Rekonstruktion durch Auguste Dujardin (1847–1918), einen aus Paris stammenden Bildhauer, mit dem er vielfach kooperierte (Abb. 4). Neben zwei überarbeiteten und – wenngleich nicht an den



Abb. 3: Vorhalle des Liebfrauenportals am Dom zu Metz nach der Freilegung 1868 (Foto: E. G. Malardot).



Abb. 4: Vorhalle des Liebfrauenportals am Dom zu Metz nach der Restaurierung 1885 (Foto: Repro aus Schürenberg 1940).

originalen Positionen – in der Archivolte wieder versetzten gelangte eine an Haupt und Händen ergänzte Kluge Jungfrau 1877 als Geschenk des Kunstsammlers Graf Gregor Stroganoff (1829–1911) ins Aachener Suermond-Ludwig-Museum (Abb. 5). Das vierte erhaltene Exemplar besitzt das Germanische Nationalmuseum.

Die nach Nürnberg transferierte Jungfrau aus dem Zyklus, der das bekannte biblische, im Matthäusevangelium notierte Gleichnis von der Erwartung des Messias thematisiert, ist merklich fragmentiert. Das Gesicht der frontal auf einem von kleinen Säulen gestützten Thron Sitzenden wurde bis auf das rechte Ohr abgeschlagen (Abb. 6). Über dem am Oberkörper eng anliegenden Kleid trägt sie einen als Schleier über das Haupt gezogenen Mantel, der um Schultern und Oberarme anliegt, um dann auf den Schoß zu fallen und die sich deutlich abzeichnenden Schenkel zu bedecken. Seine tiefen vertikalen Falten streben bis auf den Boden. Dort sind unter den Schuhspitzen noch die Reste des Baldachins



Abb. 5: Kluge Jungfrau, Metz, um 1250/60, Jaumont-Stein, H. ca. 73 cm, Aachen, Suermond-Ludwig-Museum (Foto: Repro aus Schmitt 1929).

zu sehen, der einst die darunter angeordnete Archivoltenfigur überfing. In der rechten Hand sieht man ein Überbleibsel der von der Frau gehaltenen Öllampe. Selbst in diesem fragmentierten Zustand ist die Qualität der Bildhauerarbeit noch deutlich ablesbar, und sie kann aufgrund der harten,

strengen Form der Gewandfaltung um 1250/60 datiert werden. Angesichts einer Reihe von Übereinstimmungen mit Figuren in den Archivolten des Honoratusportals der Kathedrale zu Amiens ist die Herkunft der Schöpfer des Metzger Portalschmucks aus der Picardie wahrscheinlich.

Das Grabmalsfragment

Das gemeinsam mit dieser Skulptur nach Nürnberg transferierte Relief ist dagegen ein Teil vom Grabmal des Metzger Bischofs Adhémar de Monteil (um 1299–1362). Adhémar, der Spross eines lothringischen Grafengeschlechts, war 1327 zum Bischof geweiht worden und stand seiner Diözese bis zu seinem Tode Anfang 1362 vor. Seine Amtszeit war von zahlreichen Auseinandersetzungen mit benachbarten Fürsten geprägt, insbesondere mit Herzog Rudolf von Lothringen (1320–1346), daneben aber auch vom tatkräftigen Weiterbau am Metzger Stephansdom. Sein Grabdenkmal entstand vermutlich in den Jahren um oder kurz nach seinem Tod.



Abb. 6: Kluge Jungfrau, Seitenansicht, F.P. 765 (Foto: Monika Runge).

Von diesem Monument, das in der französischen Revolution zerschlagen wurde, blieb in Metz allein die heute kopflose Liegefigur des Bischofs erhalten. Sie war nach der Zerstörung lange Zeit in der Krypta der Kathedrale gelagert worden und ist inzwischen wieder in der unter Adhémar selbst am südlichen Seitenschiff errichteten Bischofskapelle platziert. Ihre einstige Position im Grabmal und dessen ursprüngliche Gestalt als Arkonsolgrab (Nischengrab) überliefert eine von Louis Boudan (tätig zwischen 1670 und 1718) Ende des 17. Jahrhunderts im Auftrag des französischen Gelehrten und Antiquitätensammlers François Roger de Gaignières (1642–1715) angefertigte Zeichnung (Abb. 7). Gaignières, der seine Studien der Geschichte der bedeutenden französischen Geschlechter, der Kirche und der Justiz in Frankreich widmete, hatte den Künstler unter anderem in mehrere Provinzen geschickt, um dort Grabdenkmäler historischer Persönlichkeiten abzuzeichnen. 1711 verkaufte er seine diesbezügliche Sammlung an Ludwig XIV. (1638–1715); heute wird ihr größter Teil in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrt.

In einer Nische, die eine zwischen zwei Fialtürmchen gespannte und mit Maßwerk gefüllte Arkade überfing, stand die Tumba mit der Liegefigur, auf einem Sims darüber eine Skulptur Johannes des Täufers. Ein Medaillon im Maßwerkgiebel trug das Bild des Weltenrichters. Zwischen den Zinnen des oberen Abschlussgesimses musizierten Engel, und an vier Stellen prangte das Wappen des Verstorbenen, ein Krummstab zwischen drei Kreuzen. Die Front der Tumba war von einer sechsteiligen Arkade mit Heiligenfiguren strukturiert. Offensichtlich zeigt das heute in Nürnberg verwahrte Fragment Teile der beiden Bogenstellungen links außen. Nach der Zeichnung Boudans stellt die Figur mit Tiara und Schlüssel im ersten Kompartiment den Apostel Petrus dar. Die zweite Gestalt auf dem Blatt entspricht dem bis heute besser erhaltenen Relief. Bedauerlicherweise ist das Attribut dieses Klerikers auf der Zeichnung aber nicht zu bestimmen, so dass eine präzisere Identifizierung des heiligen Bischofs trotz dieses Dokuments offen bleiben muss.

Dagegen lässt sich der sichtliche Verzicht auf statuarische Körper und die Abbildung mittels einer geschmeidigen Gewandfaltung leicht bewegt wirkender Leiber sowohl am Bildwerk als auch auf der Zeichnung gut nachvollziehen. Diese stilistische Konstellation spricht unabhängig vom Sterbedatum des Adhémar de Monteil für die Datierung ins dritte Viertel des 14. Jahrhunderts.

Bedeutung und Aussagewert

Die beiden nun näher bestimmten Steinskulpturen repräsentieren zwei markante Perioden der Metzger Bildhauerei und damit der Skulptur eines der wichtigsten Kunstzentren Lothringens im Mittelalter. Die gegen 1250/60 in der Metzger Domwerkstatt entstandene Jungfrau aus dem Liebfrauenportal, einem der Hauptwerke dortiger gotischer Skulptur, steht – da ihre Schöpfer wohl aus der Picardie zuwan-

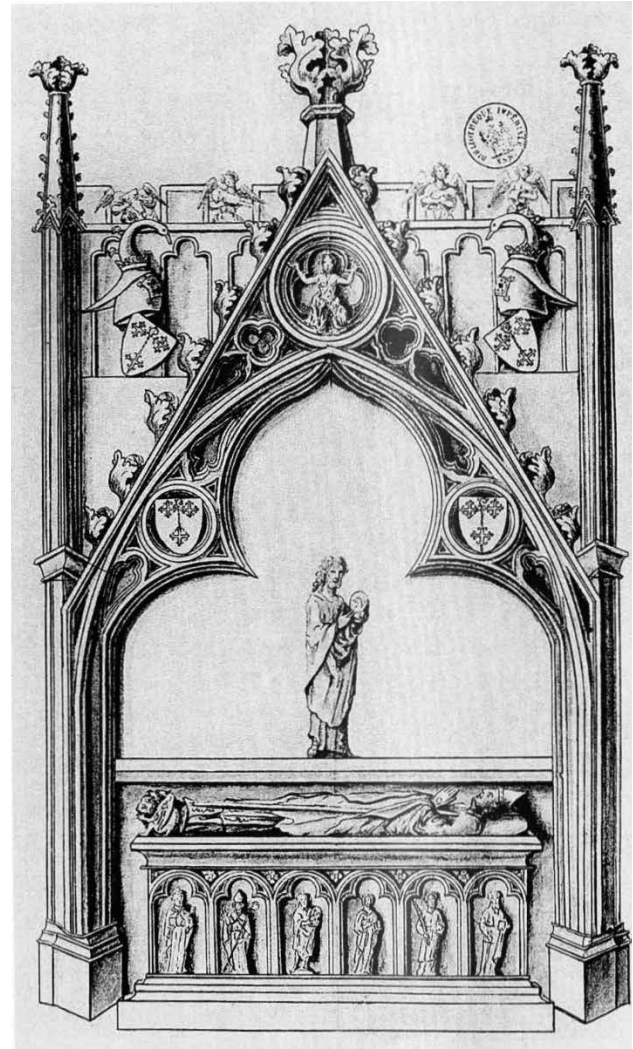


Abb. 7: Arkonsolgrabmal des Metzger Bischofs Adhémar de Monteil, Zeichnung von Louis Boudan, Paris, Ende 17. Jahrhundert, Paris, Bibliothèque nationale de France (Foto: BNF).

derten – für die im 13. Jahrhundert noch stark von der nordostfranzösischen Kathedralskulptur abhängige Kunst des Landes. Das etwa ein Jahrhundert jüngere Fragment des von einem lokalen Bildhaueratelier geschaffenen Grabmals dagegen vertritt die letzte Phase der eigenständigen lothringischen Bildhauerei, bevor sie durch den Einfluss der Internationalen Gotik nach 1360 für eine Zeit an regionaler Signifikanz verlor.

Lothringen, das bis 1766 zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation gehörte, bildete über Jahrhunderte eine Vermittlungszone französischer Einflüsse auf die Kunst im westdeutschen Raum, der in Teilen (Saar, Luxemburg, Trier, Koblenz) sogar zu dem 959 errichteten Herzogtum Oberlothringen gehörte. Metz war wie Toul und Verdun (Verden) bis Mitte des 16. Jahrhunderts Reichsstadt. Insofern sind die beiden Skulpturen nicht zuletzt mittelalterliche Zeugnisse stilistischer Einflusstrome aus dem frankophonen in den deutschsprachigen Raum. Ihr im ausgehenden 19.

Jahrhundert realisierter Transfer nach Nürnberg erfolgte wohl nicht zuletzt unter dem Eindruck der Eingliederung des 1871 aus dem Elsaß und den lothringischen Gebieten mit mehrheitlich deutschsprachiger Bevölkerung gebildeten Reichslands Elsaß-Lothringen in das neugegründete Deutsche Reich.

Bis auf eine 1854 von einem Bonner Mäzen ins Museum geschenkte Münze war Lothringen hier in Gestalt von Exponaten damals noch kaum präsent. Das änderte sich erst nach 1871, als etwa ein Jacob Winterscheidt aus Metz (1873) oder Carl Freiherr von Hardenberg (1829–1913), seinerzeit großherzoglich-badischer Zollinspektor und Stationskontrolleur ebendort (1878/80), eine Anzahl älterer lothringischer Münzen spendeten, der dortige Antiquar Antoine Dufresne einen Denar des 1171 bis 1173 in Metz amtierenden Bischofs Friedrich von Pluaise (1881) und die Bezirksregierung von Lothringen einen Gipsabguss der berühmten Statue Karls des Großen zu Pferde aus dem Metzger Dom (1888), heute im Louvre in Paris, übergaben. Mit einer Anzahl 1883 vom Bonner Historiker Ernst aus'm Weerth (1829–1909) übereigneten Abklatschen von Metzger Grabinschriften, Durchreibungen der Schriftzüge auf Papier, und einem „Zwieback aus dem belagerten Metz“ von 1870, den ein pensionierter Ansbacher Pfarrer namens Dienst 1872 einreichte, hatte zwar epigrafisch interessantes und historisch bemerkenswertes bzw. kurioses Material aus diesem Gebiet in die Sammlungen Eingang gefunden. Mit den beiden Steinbildwerken allerdings war das historisch und kulturhistorisch prominente Territorium nun erstmals auch in bildkünstlerischer Hinsicht nennenswert im Museum vertreten.

► FRANK MATTHIAS KAMMEL

Literatur:

Paul Tornow: Das neue Liebfrauen-Portal der Kathedrale zu Metz. Metz 1885. – Paul Tornow: Die hauptsächlichsten der im Jahre 1885 vollendeten Arbeiten am Metzger Dome. In: Metzger Dombauplatz, Bd. 1, 1886, S. 8-16. – Hans Bösch: Katalog der im germanischen Museum befindlichen Originalskulpturen. Nürnberg 1890. – Otto Schmitt: Das Liebfrauenportal der Kathedrale von Metz. In: Elsaß-lothringisches Jahrbuch, Bd. 8, 1929, S. 92–110. – Lisa Schürenberg: Der Dom zu Metz: Frankfurt 1940. – Wend Graf zu Eulenburg-Hertefeld: Ein Schloß in der Mark Brandenburg. Erinnerungen an Liebenberg. Stuttgart 1990. – Marie-Antoinette Kuhn-Mutter: La Cathédrale de Metz. Metz 1995. – Christoph Brachmann: Das Metzger Liebfrauenportal (Portal-de-la-Vierge) und die Madonna im Schloßgarten von Aschhausen. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, Bd. 52/53, 1998/99, S. 261–298. – Josef Adolf Schmollgen: Eisenwerth: Die lothringische Skulptur des 14. Jahrhunderts. Petersberg 2005.